



## Filmmakers Against Racism

Im Mai 2008 gründete eine Gruppe südafrikanischer Filmschaffender die Initiative Filmmakers Against Racism (FAR), um eine Reihe von Dokumentarfilmen und kurzen Spots gegen Fremdenhass zu produzieren und damit Stellung gegen die erschreckende Welle rassistischer Übergriffe zu beziehen, die mehr als zehn Tage lang in Südafrika gewütet hatte.

Zu den Gründungsmitgliedern der Initiative gehören: Rehad Desai (Uhuru Productions), Neil Brandt (Luna Films), Desiree Markgraaff (The Bomb Shelter), Eve Rantseli (Women of the Sun), Carolyn Carew-Maseko (Born Free Media) und der Schauspieler und Regisseur Xoliswa Sithole.

In einem Interview erklärte Desai das gemeinsame Ziel der Initiative: „Meine Kollegen und ich haben dieses Kollektiv gegründet, um die Geschehnisse jener Tage zu dokumentieren. Wir wollten verstehen, woher die fremdenfeindliche Haltung der Menschen hier kommt, warum sie das Recht zu haben glauben, anderen Menschen Leid zuzufügen, und weshalb sie wollen, dass

In May 2008, a group of South African film professionals formed a collaborative called Filmmakers Against Racism (FAR) to produce a series of anti-xenophobic documentaries and public service announcements (PSAs) in response to the horrific wave of racist attacks that raged in South Africa for more than ten days.

The founding members of the initiative are Rehad Desai of Uhuru Productions, Neil Brandt of Luna Films, Desiree Markgraaff of The Bomb Shelter, Eve Rantseli of Women of the Sun, Carolyn Carew-Maseko of Born Free Media and actor/director Xoliswa Sithole.

In a press interview, Desai explained the collective's common focus: "My colleagues and I set up this initiative to get the stories documented. We wanted to understand why people are

xenophobic, why they feel justified in making people suffer and why they want foreigners to leave the country. Furthermore, the documentaries seek to remind us that we fought a long, hard battle to overcome the brutal forces of racism in South Africa – we cannot let racism defeat us again.”

## Affectionately Known as Alex: Danny Turken

*Affectionately Known as Alex* is a cinéma vérité snapshot of life in the township of Alexandra in the months leading up to the outbreak of xenophobic violence in May 2008, ending with a graphic description of the chaos and consequences of the tragic events, which then spread like wildfire across the country.

The violence has now died down, and it is easy to abhor the actions against foreigners, and nothing can excuse it. But was this violence a cause or a result of a community put under severe pressure by poverty, lack of resources and frustration at corrupt officials who “are around to collect votes but disappear shortly after they are elected”?

Filmmaker Danny Turken captures the rising tensions in Alex in the first half of 2008, giving the viewer some indication of the complex motivations of Alex residents, who have nowhere else to turn in the face of a national government that seems to have forgotten they exist. The film does not provide all the answers, but instead leaves the viewer asking questions about a nation’s responsibilities to its most vulnerable citizens.

### The isolation of the township residents

Alexandra emerged in 1912 and was proclaimed a “native township.” The township was proclaimed prior to the 1913 Land Act and therefore, residents were exempted from the act and were free to purchase land. Although Alex is only approximately twelve kilometers outside of Johannesburg, the lack of municipal administration and influx control quickly led to its becoming known as “nobody’s baby.” Throughout the 20th century, Alexandra endured gang wars, health hazards and a severe housing crisis. Unlike in other townships in the city, the lack of housing in Alexandra was and continues to be a constant source of tension and frustration for both the residents and the community.

*Affectionately Known as Alex* attempts to understand the township and those who live and work in it. Through the progression of the film, including interviews with both the “bonafide residents” and those born outside South Africa, the narrative shifts from a harmonious depiction of Alexandra and reveals how isolated the township is and how few connections extend beyond the community. It is further complicated by the rise in immigrants to the township and compounded by the lack of homes, jobs and infrastructure improvements, leading eventually to the xenophobic crisis South Africa and its people continue to face today.

Danny Turken

Ausländer das Land verlassen. Außerdem möchten wir mit den Dokumentarfilmen daran erinnern, dass wir lange und hart darum gekämpft haben, die brutalen Kräfte des Rassismus in Südafrika zu überwinden. Wir können nicht zulassen, dass der Rassismus uns erneut besiegt.“

## Affectionately Known as Alex: Danny Turken

*Affectionately Known as Alex* ist eine im Stil des Cinéma vérité realisierte Momentaufnahme des Alltags im Township Alexandra kurz vor Beginn der fremdenfeindlichen Unruhen im Mai 2008. Der Film endet mit einer drastischen Beschreibung des Chaos und der Konsequenzen jener tragischen Ereignisse, die sich wie ein Flächenbrand im ganzen Land ausbreiteten.

Inzwischen hat die Gewalt nachgelassen. Es ist einfach, die Ausschreitungen gegen Ausländer zu verurteilen – und sie sind durch nichts zu rechtfertigen. Aber waren diese Gewalttaten Ursache oder Resultat des immensen Drucks, der aufgrund von Armut, mangelnden Ressourcen und ständigen Enttäuschungen auf den Menschen lastet, denen korrupte Politiker vor jeder Wahl erneut Unterstützung versprechen, um dann wie vom Erdboden verschwunden zu sein, sobald sie ihr Amt angetreten haben?

Die Regisseurin Danny Turken beschreibt die wachsenden Spannungen in „Alex“ im ersten Halbjahr 2008 und vermittelt dem Zuschauer etwas von der Situation der Bewohner des Townships, die mit ihren Sorgen und Problemen von der Regierung allein gelassen werden.

Der Film hält nicht für alles Antworten parat; stattdessen regt er dazu an, sich mit der Frage nach der Verantwortung auseinanderzusetzen, die ein Staat seinen schwächsten Bürgern gegenüber hat.

### Die Isolation der Township-Bewohner

Alexandra entstand 1912 und wurde offiziell zum „Township für Einheimische“ erklärt. Da Alexandra vor dem 1913 in Kraft getretenen „Native Land Act“ [dem die Aufteilung des verfügbaren Landes in Gebiete zugrunde liegt, die ausschließlich für Weiße bzw. ausschließlich für Schwarze bestimmt waren] entstand, unterlagen seine Bewohner den Bestimmungen dieses Gesetzes nicht. Obwohl Alex nur ungefähr zwölf Kilometer außerhalb von Johannesburg liegt, wurde das Township aufgrund fehlender Verwaltungsstrukturen und wegen des unkontrollierten Zuzugs schnell als „nobody’s baby“ bekannt. Immer wieder war Alexandra Schauplatz von Bandenkriegen, regelmäßig brach das Gesundheitssystem zusammen, hinzu kam die große Wohnungsnot. Im Gegensatz zu anderen Townships gab und gibt der große Wohnraumangel auch heute ständig Anlass zu Spannungen und Auseinandersetzungen zwischen Anwohnern und der Verwaltung.

*Affectionately Known as Alex* versucht die Strukturen in Alexandra und die dort lebenden und arbeitenden Menschen zu verstehen. Im Laufe der Interviews mit Alteingesessenen sowie mit zugezogenen Nicht-Südafrikanern verändert sich das Bild: Nach der anfangs harmonischen Darstellung des Townships wird deutlich, wie isoliert Alexandra von der Außenwelt ist, wie wenige Verbindungen es zu anderen Townships, zu umliegenden Dörfern oder Städten gibt. Durch den unverminderten Zuzug von Migrant\*innen nach Alexandra, durch das Fehlen von Wohnungen und Arbeitsplätzen sowie die schlechte Infrastruktur spitzt sich die Situation zu und begünstigt die Ausländerfeindlichkeit, die nach wie vor in Südafrika herrscht.

Danny Turken



**Danny Turken** wurde am 9. Dezember 1985 in den USA geboren. Sie studierte zunächst an der New York Film Academy, zur Zeit ist sie an der Tisch School of the Arts in New York City eingeschrieben. Bislang hat sie elf Kurzfilme gedreht.

**Land:** Südafrika 2008. **Produktion:** Luna Films, Johannesburg. **Regie, Kamera, Ton:** Danny Turken. **Schnitt:** Danny Turken, Khalid Shamis. **Executive Producer:** Joyti Mistry. **Produzenten:** Neil Brandt, Khalid Shamis. **Format:** DigiBeta PAL (gedreht auf MiniDV), 4:3, Farbe. **Länge:** 24 Minuten. **Originalsprachen:** Englisch, Zulu, Xhosa. **Uraufführung:** 26. Juli 2008, Internationales Filmfestival Durban.

## Angels on our Shoulders: Andy Spitz

*Angels on our Shoulders* beschreibt den Versuch einer kleiner Gruppe von Lehrern aus Simbabwe, ihrem eigenen Leben und dem der vielen vertriebenen Kinder Struktur und Halt zu geben und so die Zerstörungen, das Chaos und die Traumata, die die jüngsten fremdenfeindlichen Ausschreitungen in Südafrika verursacht haben, zu verwinden. In unmittelbarer Nähe des Rand Airport Vertriebenen-Lagers haben die Lehrer einen Doppeldeckerbus umfunktioniert und darin die „Schule der guten Hoffnung“ gegründet. Hier lernen Opfer von anderen Opfern. Trotz der sehr beengten Verhältnisse, der schlechten Ausstattung und des Streits mit der Schulverwaltung über die Definition des Begriffs „Schule“ entwickelt sich hier so etwas wie Routine und „Normalität“.

### Oberflächliche Berichterstattung

Als Südafrikanerin war ich wie gelähmt, als ich von den ausländerfeindlichen Ausschreitungen hörte, bei denen 62 Menschen ums Leben kamen und in dessen Folge Zehntausende obdachlos wurden. Das Gefühl, zu implodieren oder mich verkriechen zu müssen, wich jedoch der Verärgerung über die oberflächliche Berichterstattung und die schrecklichen Bilder, die landauf, landab im Fernsehen gezeigt wurden. Ich folgte meinem Instinkt und griff zur Kamera, um das vermeintlich Alltägliche zu dokumentieren.

Wie werden wir je verstehen können, was passiert ist? Welche Lehren können wir aus der Zerstörung ziehen? Wie können uns diese Einsichten helfen, die Gründe und die Auswirkungen dieser Ereignisse zu erklären? Für mich als Filmemacherin war es zu diesem Zeitpunkt besonders wichtig, den Kampf der Opfer und ihre Versuche zu dokumentieren, die Ereignisse zu verarbeiten und ein neues Leben zu beginnen. Wie würde sich dies schließlich auf die Südafrikaner insgesamt und ihre Art auswirken, mit dem „Anderen“ umzugehen und ihn als Menschen zu betrachten? *Andy Spitz*



**Andy Spitz** wurde 1965 in Johannesburg, Südafrika geboren. Sie studierte Schauspiel und „Environmental Studies“ und arbeitet als Filmemacherin.

**Danny Turken** was born in the United States on December 9, 1985. She is currently completing an undergraduate degree at Tisch School of the Arts at New York University. Prior to attending Tisch School of the Arts, she attended the New York Film Academy. She has completed eleven short films so far.

## Angels on our Shoulders: Andy Spitz

In *Angels on our Shoulders*, a small group of Zimbabwean teachers try to establish some structure and healing for the displaced children and for themselves following the destruction, chaos and trauma of the recent xenophobic violence. They establish the Good Hope School in a double-decker bus at the Rand Airport Displacement Camp. These are victims learning from victims. Some routine and “normalcy” begins to emerge even against the backdrop of a cramped and under-resourced environment, and discord due to the Department of Education’s definition of a “school.”

### Superficial news images

The horror and shame that I felt as a South African about the xenophobic carnage that took the lives of 62 people and displaced tens of thousands was almost immobilizing. My urge to implode or hide away was overcome only by my frustration at the superficiality of the gory news images playing and replaying across the country’s television screens and my instinct to pick up a camera and to start to record the “ordinary.”

How could we begin to understand what had happened? How could we attempt to learn from the devastation in ways that might address the causes and the outcomes? Most importantly at that moment, how could I as a filmmaker document the struggles of the victims in coming to terms with their experiences and finding ways to move forward with their lives – and how might this have an impact on the way South Africans see, feel and think about the humanity of the “other”?

*Andy Spitz*

**Andy Spitz** was born in Johannesburg, South Africa in 1965. She has an honors degree in dramatic arts and a Master of Philosophy in environmental sciences.

### Films / Filme

1995: *Crossing-over* (32 min., thesis video). 2001: *Xenophobia* (60 sec. public service announcement). 2002: *Voices Across the Fence* (24 min., video). 2003: *I Will Not Go Gently* (24 min., video). *Not Asking Much* (5 min., video). 2004: *Hot Wax* (48 min., video; Forum 2004). 2008: *Angels on our Shoulders*.



## Baraka / The Blessing: Marianne Gysae, Riaan Hendricks, Omelga Mthiyane

Two days after South Africa experienced violent attacks against its black foreign nationals, thousands of people were displaced into temporary shelters across the country. After the attacks, the Western Cape community of Masiphumelele went to the nearby Soetwater refugee camp to publicly apologize and to invite the foreign nationals back home. The film follows the returning foreign shop owners to the overcrowded community of Masiphumelele. As the shopkeepers rebuild their destroyed shops, the community struggles to resolve the root causes of the conflict.

### Not an exception

I never anticipated that one day our beautiful country would wake up to headlines such as "people are brutally killed because they are from outside the country." On my birthday I woke up to the images of a burning man and the death toll was 22.

Masiphumelele had been perceived to be a different story. They have invited back their neighbors of foreign nationality – what a noble act. When I was invited to document this community I had no doubt there was hope in South Africa regarding the xenophobic attacks. This community indeed has ubuntu [ubuntu is a humanist philosophy or code of social ethics; one of its central statements is, "I exist because you do; you exist because I do."].

The three of us – Riaan, Marianne and I – went to film this community. We met Mama Madikane, a community leader who had been instrumental in inviting the foreign nationals back. Madikane introduced us to Abdi, a young businessman from Ethiopia. Abdi seemed to be determined to make business in Masiphumelele although he was skeptical about his safety. Just after he returned, his shop was robbed again.

We spent time with Abdi and Mama Madikane trying to find answers. Mama Madikane always calmly repeated, "We welcome them back because they are our children, and we love them. These are just criminal activities. We are also subjects of crime, they must work together with us to fight crime." This statement stood in contrast to our observations of the continual abuse carried out against foreign business people. As filmmakers we were exhausted emotionally, physically and psychologically. We were so confused; we looked at the socio-economics of Masiphumelele and asked ourselves, who survives here?

We grew close to both Abdi and Mama. There was something special about being in Abdi's shop. I was terrified to be in the shop at night but he had to sleep there. A foreigner sleeps in the shop, a small shack amongst South Africans; in a place where being a foreigner with a business means you are a threat. We left the shop with heaviness in our hearts. Abdi and his shopkeeper colleague remained.

I knew Abdi was in constant danger in Masiphumelele, I had hoped that maybe the film *Baraka* would have an impact on the citizens of the community and save Abdi's life. His death is evidence that the war on xenophobia is not over yet. No one

Land: Südafrika 2008. Produktion: Left Eye Productions, Johannesburg; University of the Witwatersrand, Johannesburg. Regie, Produzent, Kamera, Schnitt: Andy Spitz.

Format: DigiBeta PAL (gedreht auf MiniDV), 16:9, Farbe. Länge: 24 Minuten. Originalsprachen: Englisch, Zulu. Uraufführung: 26. Juli 2008, Internationales Filmfestival Durban.

## Baraka / The Blessing: Marianne Gysae, Riaan Hendricks, Omelga Mthiyane

Zwei Tage nach Beginn der brutalen Überfälle, die in Südafrika auf schwarze Mitbürger aus anderen afrikanischen Ländern verübt wurden, brachte man Tausende von Menschen in temporären, über das ganze Land verteilten Flüchtlingslagern unter. Nach Ende der Ausschreitungen begaben sich Bewohner von Masiphumelele, einer Gemeinde im Westen des Kaps, zum nahegelegenen Soetwater-Flüchtlingslager, um sich dort öffentlich bei ihren ausländischen Nachbarn zu entschuldigen und sie zur Rückkehr zu bewegen. Der Film begleitet die Rückkehr der Ladenbesitzer in die völlig überfüllte Township. Während die Geschäftsleute ihre zerstörten Läden wieder instand setzen, bemühen sich die Einheimischen, gegen die Ursachen des Konflikts anzugehen.

### Doch keine Ausnahme

Nie hätte ich gedacht, dass man eines Tages Überschriften wie „Brutale Morde an Ausländern“ in unseren Zeitungen lesen würde. An meinem Geburtstag sah ich Bilder eines verbrennenden Mannes im Fernsehen. Insgesamt waren bis dahin 22 Menschen getötet worden.

Alle dachten, Masiphumelele sei eine Ausnahme. Die Anwohner hatten die ausländischen Nachbarn gebeten, in ihre Stadt zurückzukehren. Was für eine großartige Geste! Als man mich bat, die Geschehnisse in Masiphumelele zu dokumentieren, hatte ich keinen Zweifel daran, dass es Hoffnung gab, die fremdenfeindlichen Ausschreitungen in Südafrika in den Griff zu bekommen. Die Bewohner von Masiphumelele lebten nach den Gesetzen des ubuntu [einer Philosophie der Menschlichkeit bzw. Sozialethik; eine der zentralen Aussagen der ubuntu-Philosophie lautet: „Ich bin, weil ihr seid, und ihr seid, weil ich bin.“].

Zu dritt begannen wir – Riaan, Marianne und ich – mit den Dreharbeiten. Wir trafen auf Mama Madikane, eine der Wortführerinnen der Gemeinde und maßgeblich daran beteiligt, die Ausländer wieder nach Masiphumelele zurückzuholen. Madikane brachte uns in Kontakt mit Abdi, einem jungen Ladeninhaber aus Äthiopien. Auch wenn er besorgt um seine Sicherheit war, stand doch sein Entschluss fest, seinen Geschäften in Masiphumelele auch künftig nachzugehen. Unmittelbar nach seiner Rückkehr wurde sein Laden erneut geplündert.

Wir verbrachten Zeit mit Abdi und Mama Madikane und suchten nach Antworten. Immer wieder sagte Mama Madikane ganz ruhig: „Wir heißen sie erneut willkommen, weil sie unsere Kinder sind und weil wir sie lieben. Hinter diesen Vorfällen stecken Kriminelle, unter denen auch wir zu leiden haben. Wir müssen gemeinsam gegen die Verbrecher kämpfen.“ Diese Äußerungen standen in Kontrast zu unseren Beobachtungen von ausländischen Geschäftsleuten, die kontinuierlich beschimpft und misshandelt wurden.

Die Arbeit an dem Projekt brachte uns als Filmemacher in einen Zustand der emotionalen, körperlichen und seelischen Erschöpfung. Wir waren verwirrt. Mit Blick auf die Gesellschaft und die wirtschaftliche Situation in Masiphumelele fragten wir uns: Wie kann man hier überleben?

Abdi und Mama wuchsen uns im Laufe der Dreharbeiten ans Herz. In Abdis Laden zu sitzen, war für uns etwas Besonderes. Die Nacht in seinem Laden verbringen zu müssen, versetzte mich jedoch in Panik. Abdi hatte keine andere Wahl, er musste hier schlafen. Es fiel uns schwer, ihn und seinen Kollegen abends dort allein zu lassen – ein Ausländer in einer von Südafrikanern umzingelten kleinen Ladenhütte, an einem Ort, an dem ausländische Geschäftsleute als Bedrohung betrachtet werden.

Ich wusste, dass Abdi sich in Masiphumelele in ständiger Gefahr befand. Und ich hatte gehofft, dass unser Film Einfluss auf die Bevölkerung haben und sein Leben retten könnte. Sein Tod ist der Beweis dafür, dass der Kampf gegen die Fremdenfeindlichkeit noch nicht beendet ist. Niemand spricht heute darüber, weil bei den einzelnen Überfällen wenige Menschen ums Leben kommen. Dennoch werden in Südafrika jeden Tag Menschen gedemütigt und getötet, nur weil sie „Ausländer“ sind. *Omelga Mthiyane*

### Verschwörungstheorien

Die Dreharbeiten in Masiphumelele glichen einer Achterbahnfahrt. Manche Tage stimmten uns hoffnungsvoll. Die einheimischen Händler organisierten Treffen mit ausländischen Ladenbesitzern. Weitere Ausländer kehrten zurück, setzten ihre Läden wieder instand und eröffneten sie aufs Neue. Ein normales Leben schien möglich.

Aber unsere Hoffnungen wurden enttäuscht. Anwohner warnten die Ladenbesitzer, es gäbe zu viele von ihnen in Masiphumelele und einige müssten ihre Läden schließen. Ein Ladenbesitzer wurde angeschossen.

Die Dreharbeiten endeten ohne klare Antwort. Im Gegenteil: Je mehr Gründe für die Übergriffe ans Licht kamen, desto mehr Fragen stellten sich uns. Mitglieder der Gemeindeverwaltung versuchten sich selbst und uns davon zu überzeugen, dass die Übergriffe einen kriminellen Hintergrund hätten. Die Ausländer dagegen waren davon überzeugt, dass die Ausschreitungen fremdenfeindliche Gründe hatten, und lebten in ständiger Angst.

Am Ende des Films sagt der äthiopische Ladenbesitzer Abdi Sirej: „Ich weiß nicht, was ich tun soll. Es gibt keine Sicherheit, keine Garantien. Ich habe nichts mehr dazu zu sagen. Ich bin müde.“ Einige Monate später erhielt ich einen Anruf: Am frühen Abend des 7. November war Abdi vor seinem Laden ermordet worden. Ironischerweise erhielt Masiphumelele einen Tag später eine Auszeichnung für seinen Kampf gegen die Fremdenfeindlichkeit.

*Marianne Gysae*



**Marianne Gysae** wurde 1955 im Hamm, Westfalen, geboren. Sie studierte Medienpädagogik in Freiburg und absolvierte eine Ausbildung im Bereich Konfliktlösung in Birmingham. Seit 20 Jahren begleitet sie Medienprojekte in Südafrika, schreibt für Printmedien und produziert Filme. Zurzeit ist sie als Medienberaterin für das HIV- und AIDS-Dokumentarfilmprojekt *Steps for the Future* (Forum 2002) tätig.



**Riaan Hendricks** wurde im November 1975 in Cape Town geboren. Er studierte Philosophie und Psychologie an der University of Western Cape. Abgesehen von einem Seminar zum Thema Filmproduktion hat er sich das Filmemachen selbst beigebracht. In den letzten Jahren produzierte er verschiedene Dokumentarfilme, arbeitete als Cutter und realisierte vier eigene Filme.

talks about it now because there aren't a large number of people being killed at one time. Yet people are killed and humiliated each and every day in South Africa because they are "foreigners." *Omelga Mthiyane*

### Conspiracy theories

Filming in Masiphumelele felt like a roller coaster ride. Some days we were hopeful. The local business community was organizing meetings with foreign shop owners. More foreigners were returning, repairing and stocking their shops and starting business again. Life seemed back to normal.

But then all hopes were dashed. Community members warned shop owners that there were too many of them in Masiphumelele. Some would have to close down their shops. And another shopkeeper was shot at.

When we finished filming, we had found no clear answers. Instead, we left with many questions as more and more layers unfolded around the reasons for the attacks. Community members tried to convince themselves and us that the attacks were simply acts of ordinary crime. Foreign nationals were convinced that they were xenophobic attacks and continued to live in fear.

At the end of the film Ethiopian shop owner Abdi Sirej says: "We don't know what to do. No safety, no guarantee. I have nothing to say about this anymore. I am tired." A few months later I got a call. On Friday, November 7, in the early evening, Abdi had been murdered in front of his shop. Ironically, on the next day, the Masiphumelele community was given a Justice and Reconciliation award for their role in combating xenophobia. *Marianne Gysae*

**Marianne Gysae** was born in 1955 in Hamm, Westphalia in Germany. She has a masters degree in Media Education from the PH in Freiburg (University of Education) and trained in conflict resolution in Birmingham, England. She has been involved in media for development projects in Southern Africa for more than 20 years, writing, producing and using print media and film. Currently Gysae is the media outreach advisor for the *Steps for the Future* HIV and AIDS documentary project (Forum 2002).

**Riaan Hendricks** was born in Cape Town in November 1975. He has studied philosophy and psychology at the University of Western Cape. He is a self-taught filmmaker, and has taken a short course in film production. Over the last few years he has worked as a cutter, has produced a number of documentaries and has directed four films.

### Films / Filme

2003: *Fisherman's Tale*. 2007: *Revolutionaries Love Life*. *The City that Kills Somalians*. 2009: *Baraka / The Blessing*.

**Omelga Mthiyane** was born on May 19, 1977, in Inanda, just outside Durban, KwaZulu-Natal. She studied video technology at the Durban University of Technology, and graduated in 2000.

#### Films / Filme

2003: *Body Beautiful*. 2004: *Ikhaya/Home* (Forum 2004). 2008: *Baraka / The Blessing*.



**Omelga Mthiyane** wurde am 19. Mai 1977 in Inanda in der Nähe von Durban in der Provinz KwaZulu-Natal geboren. Sie studierte Videotechnik an der Durban University of Technology, wo sie im Jahr 2000 ihren Abschluss machte.

## The Burning Man: Adze Ugah

On May 18, 2008, Ernesto Alfabeto Nhamuave, a poor Mozambican migrant worker, was attacked and burnt to death by a xenophobic mob in an impoverished community in eastern Johannesburg. The following day pictures of his gruesome death made headlines across South Africa and in most parts of the world – a picture that was to become a reference point for the spate of xenophobic violence that spread throughout South Africa in the autumn of that same year.

The media dubbed him The Burning Man. Nigerian filmmaker, Adze Ugah shares his journey to reclaim the identity of the man the world has come to know as “the Burning Man”, not through a hard hitting expose on the horrific burning of a man, but through a gentle exploration, in an effort to understand who Ernesto really was; the events that led to him being burnt alive and how this tragedy could have happened in the contemporary and democratic Republic of South Africa.

This poignant thought provoking film seeks to make the ‘burning man’ a real person to the audience, a man who represents the pain and suffering of millions of real people living in poverty – people who are both victims and perpetrators of this crime. The film also explores the underlying curse of poverty and its impact on the fragile chords of humanity and dignity and tracks Ernesto’s last minutes from where he lived in Johannesburg, to his family compound in a remote village in Mozambique, where his remains were finally laid to rest.

**Adze Ugah** was born in Nigeria on May 13, 1974. Between 1998 and 2001 he studied script writing, film production and directing at the National Film Institute in Jos, Nigeria. In 2003/2004 he went on to major in directing at the National School for Motion Picture Medium in Johannesburg.

#### Films / Filme

2004: *Phosphorescence. A Picture of Us*. 2008: *Jacob’s Cross. The Burning Man*.

**Weltvertrieb aller vier Episoden:** Filmmakers Against Racism, 41, De Korte St., 10th F., Sable Centre, Braamfontein, Johannesburg, Südafrika. Tel.: (27-11) 339 6845, Fax: (27-11) 403 8499, E-Mail: [arya@uhuruproductions.co.za](mailto:arya@uhuruproductions.co.za)

**Land:** Südafrika 2008. **Produktion:** Day Zero Film + Video, Capetown. **Regie:** Marianne Gysae, Riaan Hendricks, Omelga Mthiyane. **Produzent:** Don Edkins.

**Format:** DigiBeta PAL (gedreht auf MiniDV), 16:9, Farbe. **Länge:** 24 Minuten. **Originalsprachen:** Englisch, Xhosa, Oromo.

## The Burning Man: Adze Ugah

Am 18. Mai 2008 wurde der mittellose mosambikanische Arbeiter Ernesto Alfabeto Nhamuave in einem Elendsviertel in Johannesburg von einem fremdenfeindlichen Mob überfallen und verbrannt. Am nächsten Tag waren die Bilder seines grauenvollen Todes in ganz Südafrika und in den meisten übrigen Teilen der Welt zu sehen. Diese Bilder wurden zum Inbegriff der fremdenfeindlich motivierten Welle der Gewalt, die sich im folgenden Herbst in ganz Südafrika ausbreitete.

Die Medien nannten Ernesto „The Burning Man“. Der nigerianische Filmmacher Adze Ugah hat es sich zur Aufgabe gemacht, die wahre Identität des „brennenden Mannes“ zu ergründen. Der Film sollte keine schonungslose Dokumentation eines schrecklichen Ereignisses werden, sondern eine behutsame filmische Erkundung und der Versuch zu verstehen, wer Ernesto wirklich war, wie es zu dieser Tragödie im demokratischen Südafrika der Gegenwart kommen konnte.

Der nachdenklich stimmende Film möchte dem Zuschauer den Menschen hinter dem „brennenden Mann“ zeigen, einen Mann, der den Schmerz und das Leid von Millionen in Armut lebenden Menschen repräsentiert, Menschen, die zugleich Opfer und Täter dieses Verbrechens sind. Darüber hinaus thematisiert Ugah den Fluch der Armut und seine Auswirkung auf Menschlichkeit und Würde; der Film rekonstruiert die letzten Minuten von Ernestos Leben in Johannesburg und besucht seine Familie in einem entlegenen Dorf in Mosambik, wo er begraben wurde.



**Adze Ugah** wurde am 13. Mai 1974 in Nigeria geboren. Von 1998 bis 2001 studierte er Drehbuch, Filmproduktion und Filmregie am National Film Institute in Jos, Nigeria. 2004 schloss er ein zusätzliches Regiestudium an der National School for Motion Picture Medium in Johannesburg ab.

**Land:** Südafrika 2008. **Produktion:** The Bomb Shelter, Johannesburg. **Regie:** Adze Ugah. **Produzentin:** Desiree Markgraaff.

**Format:** DigiBeta PAL (gedreht auf MiniDV), 16:9, Farbe. **Länge:** 24 Minuten. **Originalsprachen:** Englisch, Shitshwa. **Uraufführung:** 26. Juli 2008, Internationales Filmfestival Durban.